

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

№ 181.

Montag den 12. November

1900.

Was sind wir unsern Kindern schuldig?

Ein Vortrag von Dr. Franz Schönbberger, prakt. Arzt, Bremen.

Wenn unser Liebling laut weinend nach Hause kommt, mit einer Wunde am Kopf, einer Kratzwunde im Gesicht, mit geschundenem Knie oder blutender Nase, dann ist das ganze Haus in Aufregung, alles läuft zusammen, und aus den teilnehmenden Ausrufern tönt entrüstet die Frage: Wer ist es gewesen? Wer trägt die Schuld?

Dieselbe Menge aber sieht kalt und gleichgültig die Anfälle für Zbioten, für geistig zurückgebliebene Kinder, für Epileptische sich anfallen! Niemand fragt hier wer daran schuld ist, daß diese Taubenden von armen Kindern die goldene Jugendzeit durch Weistanz und Fallucht getrübt wird? Und doch liegt die Frage und die Antwort so nahe. Fragt die Ärzte, welche den Ursachen dieser Krankheit nachgeforscht haben, und sie werden Euch sagen: Ihr selbst seid die Ursache! In diesem Glend trägt zum größten Teil Ihr die Schuld. Ueber die Hälfte aller blödsinnigen oder geistig zurückgebliebenen Kinder ist durch die Trunksucht der Eltern verursacht! Ueber die Hälfte der unglücklichen Kleinen haben Weistanz und Fallucht dem Verstand ihrer „lieben Eltern“ zu verdanken!

Nicht der „plöbliche Schred“, nicht ein „Versehen“, nicht die „schwarze Kage“, die damals über den Weg lief, und auch nicht „der rote Hund“, der die Mutter anbellte, bildet die Ursache, sondern der sorgende Herr Papa, der mit „stärkerem“ Wein, Bier und Schnaps seine Gesundheit untergrub und seinen Kindern ein mehr oder weniger krankhaft verändertes Nervensystem hinterließ!

Die unwillkürliche Menge begehnet nur den als Trinker, den sie im Kinnstein findet oder dessen „schwankende Gestalt“ der Jugend Anlaß zum Spotte giebt. Der terngesunde Mann, aus gesunder Familie stammend, „verträgt“ scheinbar große Mengen Wein und Bier, aber Du vermagst den schädlichen Einfluß, weil seine schweren äußeren Störungen auftreten, nur nicht zu erkennen. Du kannst es einem stattlichen Baum auch nicht ansehen, ob in seinem Innern der Holzwurm haust. Wenn aber eine Gelegenheitsursache, ein plötzlicher Windstoß den Baum zu Fall gebracht hat, dann sieht auch der Kurzsichtige, daß die Widerstandskraft des äußerlich so gesunden Baumes gebrochen war. Rafft indessen eine plötzliche Erkrankung, z. B. eine Lungenentzündung, einen anscheinend stürzenden Mann hinweg, dann will die Menge an die gebrochene Widerstandskraft immer noch nicht glauben, „gleichlich“ Erkennung und Wissenschaft das klar und deutlich lehrt.

Die Kinder dieser „leistungsfähigen Trinker“ zeigen aber schon leichte nervöse Störungen, die auch dem Laien auffallen. Dazu kommt, daß sie sehr anfällig sind, leichter erkranken. Besonders aber ist ihnen die Neigung zum Trunt eigen. Es ist statistisch nachgewiesen, daß 75 Prozent der Trinker aus Trinkerfamilien stammen! Die Nachkommen dieser Trinker aber (für tägliches Quantum braucht nur ein ganz mäßiges zu sein) sind jene Unglücklichen, die die Sünden ihrer Väter mit Fallucht, Weistanz, Blödsinn u. s. w. bezahlen müssen! Nur einige Beispiele dafür: Prof. Demme, Kinberarzt in Bern, verfolgte die Schicksale von 10 Trinkerfamilien. Von den 57 Kindern dieser Familien starben 25 in der ersten Lebensmonaten an Lebensschwäche und Krämpfen; 6 wurden von der Fallucht heimgesucht; 1 bekam den Weistanz; 5 zeigten angeborene Fehler (Wasserkopf, Hosenlücke, Klumpfuß); nur 10 Kinder oder 17,5 Prozent zigten eine normale Entwicklung! Prof. Legrain stellte nach seinen Untersuchungen bei 215 Trinkerfamilien mit 814 Kindern fest, daß 21 Prozent togebornen waren und 33 Prozent nicht normal sich entwickelten.

Wenn die Mutter sich schuldig betennen muß, was ist da zu thun? Das erste und wichtigste ist: Fort mit Wein und Bier aus der Kinderstube! Alkohol ist ohnehin für das Kind das schwerste Gift, wie viel mehr aber noch, wenn sein Organismus schon geschwächt ist.

Die Wissenschaft hat festgestellt, daß der Alkohol zuerst und am meisten jene Teile zerstört, die am spätesten sind und am spätesten zur Entwicklung gelangen. Das sind jene wunderbar feinen Gehirnzellen, auf deren guter Entwicklung

Zur Beurteilung der Hunnenbriefe

lieferet die Kreuzzeitung einen Beitrag in dem Schreiben eines in China befindlichen deutschen Offiziers. Gegenüber der falschen Sentimentalität und der gedehnten Enttäuschung über die armen Chinesen und über deutsche Abzichten, mit denen die radikalen Parteien jetzt zu hantieren versuchen, bringt der Brief den praktischen Gesichtspunkt und die richtige Humanität zur Geltung, indem er ausführt, daß die Sicherheit und das Wohl der deutschen Soldaten in China in erster Linie zu berücksichtigen seien. Eine über angebrachte Milde werde diese aber sicher schädigen. Der Brief lautet:

„Die Unsicherheit der Zustände hat leider auch bei uns ein Opfer gefordert. Einer unserer Posten, der Nachts jemand auf sich zukommen sah, von dem er auf dreimaligen Zuruf, gar keine Antwort erhielt, rannnte dem sich nähern das das Bajonet in den Leib, in der Annahme, er habe einen Chinesen vor sich. Leider war dies nicht der Fall; der von ihm Niedergebogene war sogar ein guter Freund des Postens. Weßhalb er auf des Letzteren Zurufen nicht geantwortet, ist noch nicht aufgeklärt. Hoffentlich kommt der Schwerverletzte mit dem Leben davon. Derartige durch Mißverständnis hervorgerufene Unglücksfälle werden in diesem Kriege recht häufig vorkommen, denn bei der Heimliche der Chinesen muß jeder „fremde Teufel“ auf einen listigen Ueberfall besinnig gefaßt sein. Die Hand ist deshalb immer sehr schnell am Gehehr oder Revolver, und ein sorgfältiges Prüfen, ob ein Schuß auch wirklich berechtigt ist, würde für den Betroffenen entsehrlich verhängnisvoll werden. Denn es handelt sich hierbei nicht um einen Tod in christlichem Kampfe, in treuer Pflichterfüllung, sondern um ein grausames Hingemordetwerden mit nachfolgender oder auch vorhergehender schrecklicher Verkrüppelung. In dieser Hinsicht kann kein Zweifel herrschen. Die Chinesen sind — so feige sie sich bei der Vertreibung der Zatu- und neuerdings der Weitung-Forts gezeigt haben — gegenüber dem, der in ihre Hände fällt, grausame Bestien. Sie haben die Gräber der auf dem Seymour-Zuge

Gefallenen wieder aufgewühlt und die Leichen in schändlicher Weise verstümmelt; und auch die jüngst in Tonglu ermordeten beiden Russen, deren ich vorhin erwähnte, sind diesem Schicksale verfallen. Einem solchen nichtmürrigen, barbarischen Feinde gegenüber kann man nicht handeln wie gegenüber einem zivilisierten Gegner. Letzteres würde einfach zur Folge haben, daß die Ueberfälle und Morden auf unsere Leute sich in unglaublicher Zahl mehren würden. Ihr einziger Schutz besteht darin, daß sie selbst unausgesetzt auf der Hut sind, vor allem aber, daß die Chinesen wissen, jebe derartige Heimliche wird an ihnen und den Ihren blutig gerächt werden. Daß dabei oft auch Unschuldige leiden müssen, ist traurig, aber unvermeidlich. Freilich werden ja die Herren Gefühlskneier zu Hause über diese „barbarische“ Ansicht in Entrüstung geraten, aber das soll uns nicht weiter anfechten. Sie sind ja nicht für Leben und Gesundheit unserer Leute verantwortlich. Wir aber müssen zu Hause oder dereinst vor Gottes Richterstuhl den Eltern, Frauen und Kindern unserer Untergebenen Rechenschaft ablegen über das Schicksal ihrer Angehörigen. Wie könnte ich dem Vater, der Gattin und den Kindern eines meiner feig ermordeten Untergebenen in die Augen sehen, wenn ich mir sagen müßte: er wäre vielleicht den Seinen erhalten geblieben, wärest du den Chinesen gegenüber nicht zu weicherzig gewesen. — Wie viele Unschuldige müssen nicht dadurch den Tod, den einer der Ihrigen hier erleidet, auch leiden? Das Leben steht sich doch im Angesicht eines erbarmungslosen Feindes anders an als in der Heimat.“

Sechste Landesynode.

Stuttgart, 9. Nov. Heute fand die dritte Landesynode statt. Nach Bekanntgabe der Kommissionsarbeiten wurde die Beratung über den Rechenschaftsbericht fortgesetzt. Referent Oberregierungsrat Huzl berichtete über die Prüfung der für die evang.-kirchlichen Bedürfnisse bestimmten Postitionen. Die Herren Detan Herrlinger und Stadtpfarrer Keller stellten hiezu Anträge, welche an die zuständigen Kommissionen verwiesen wurden. An der Debatte beteiligten weiter Pfarrer Speier, Oberkonsistorialrat Römer und Stadtpfarrer Dr. Wurster. Nach Beendigung der Beratung des Rechenschaftsberichts wurde der Antrag Egelhaaf, zu den Verhandlungen sämtlicher Synoden ständige Stenographen beizugehien, nach Begründung durch den Antragsteller an die Geschäftskommission verwiesen. Der Antrag Baper, die aus der neuen Besoldungsordnung entfallenden Uebergangskosten in den Finanzetat 1901—1902 einzustellen, wurde nach eingehender Begründung an die ökonomische Kommission verwiesen. Zum Schluß der Sitzung wurde ein Erlaß des Kultusministeriums verlesen, der im Auftrag des Königs die Vertagung der Synode bis zum 3. Dezember anordnet, um den Kommissionen Zeit zur Beratung der vorliegenden Segenentwürfe und Anträge zu geben. Zu den bereits mitgeteilten Anträgen sind heute noch einige weitere hinzugekommen, darunter ein solcher zum Schutze der evangelischen Institutionen und Gemeinden in Palästina, zur Beseitigung der Trauungen an Samstagen und Sonntagen und zur Einführung kirchlicher Formulare für den Gebrauch bei Beerdigungen von Selbstmördern, sowie bei der Taufe von Erwachsenen. Alle diese Anträge wurden zur Vorberatung an die Kommission verwiesen.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Schorndorf. Die auf Freitag abend ausgeführte Lutherfeier war aus allen Ecken der Einwohnerschaft außerordentlich zahlreich besucht. Nach dem Gesang des Lutherliedes mit Posaunenbegleitung begrüßte Herr Fabrikant Breunung die Versammlung und gab seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung an der Feier Ausdruck. Nach dem sehr schön vom Kirchenvorstand vorgelegten gemischten Chor: „Gott grüße dich“, ergriff Herr Detan Hoffmann das Wort und verles die Jubelur im Gesetze in die Umgebung der Wartburg und in die Zeit, da Luther 10 Monate dort seine Zuflucht hatte. Mit spannernd Aufmerksamkeitt lauschte die Versammlung dem Vortrage, der den Unterschieden über Luther und seine Zeit viel Angenehmes und Neues

verschaffen können, Rechnungen, Buchführen und so etwas. Ich werde Stunden geben in Musik und Französisch; meine Sinen werden uns eine gute Stütze sein. O, mit Gottes Hilfe wird es glücken! — Dies kleine Kästchen und diese Schachtel enthalten Schmuckachen, die ich von meiner Mutter geerbt habe. Wollen Sie sie zu Geld machen? Ich hoffe, daß wir mit dem, was es einbringt, die Reise werden bestreiten können. Aber die Gläubiger? — Verschreibung auf mein Vermögen geben? Sie verstehen solche Sachen, Herr Hund, Sie werden es aufs Beste einrichten; Sie werden uns helfen; ich vertraue mich Ihnen so ruhig an.“

„Niemand weiß, was ich fühle, wie deine Freundschaft und Claras Zärtlichkeit mich beschämen. Dich vergaß ich, Georg, eine Zeit lang über falschen Freunden, die mir nur den Rücken lehren; fast vergaß ich dieses Kind über einer hübschen Wackstuppe, und nun kommt sie, ohne den geringsten Vorwurf, tröstet mich, hält mich aufrecht, will alles verlassen, alles meinewegen opfern. Aber ich kann es nicht zulassen!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Du hier, Georg! Einen solchen Freund und eine solche Schwester habe ich nicht verdient. — Gabt ihr mir einander gesprochen? Hat das thörichte Mädchen dir vielleicht schon ihre Pläne anvertraut?“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte, mein Bruder, wenn du fort warst, und wie lang die Tage zwischen deinen kurzen und wenigen Besuchen gewesen sind. Es ist ein großes Glück, immer bei dir sein zu können. Nein, schüttle nicht den Kopf! So gewiß ein Gott ist, ich rede nicht so, um dich zu trösten, es ist meine aufrichtige Meinung!“

„Wer spricht von Opfer! Ich liebe niemand auf der ganzen Welt so sehr wie dich, Otto, niemand. Wir beiden elterlosen Kinder wollen zusammen halten, wir wollen mutig gegen das Unglück kämpfen, und der Herr wird uns segnen. Wohl ist mir mein Vaterland teuer, aber tausendmal lieber dort mit dir, als hier ohne dich. Du ahnst nicht, wie ich mich sehnte,

brachte. Es folgten nun musikalische Vorträge, ein Duett, gesungen von Frau Missionar Valentini und Fräulein Paulus, ein Duett für Violine und Fagott mit Klavierbegleitung von den Herren Lehner, Bauschle und Frant und ein Chorstück vom Kirchenchor, worauf Herr Stadtpfarrer Lic. Schott in einer sehr geistreichen Ansprache die Segnungen des 30jährigen Krieges für unser deutsches Volk und ewig, kirchlichen in zündenden Worten nachwies. Das scheinbar sich widersprechende Thema hatte Redner bereit durchzuführen genützt, daß die ganze Versammlung durch den Vortrag angezogen und gefesselt wurde. Es wäre zu wünschen, daß beide Vorträge im besonderen Druck erschienen und zum Besten des Kirchenbauvereins verkauft würden. Die noch folgenden musikalischen Vorträge, worunter auch ein Pianosolo mit Clavier wurden mit großem Beifall aufgenommen und war es für den anwesenden Familienabend sehr zu begrüßen, daß sich Leute gefunden hatten, die durch schönes Spiel und Gesang der Gemeinde gedient und sie erbaute, erregt und erfreut haben. Herr Stadtpfarrer Lic. Schott sprach allen, die mitgehoben haben, durch Rede, Gesang und Spiel den Abend zu verschönen, seinen und den Dank der Versammelten aus, worauf nach gemeinsamem Gesang die Feier ihr offizielles Ende gefunden hatte. Daß derartige Gemeindeabende geteilt sind und einem Bedürfnis der Gemeinde entsprechen, aber auch derartige abendliche und interessante Vorträge fruchtbringend für das ganze Gemeinleben wirken, wird jeder der Anwesenden empfunden haben. Es wird dankbar in der Gemeinde aufgenommen werden, wenn die Lutherfeier den Anfang bildet zu einer Reihe solcher Abende für den bevorstehenden Winter. Sicherlich lassen sich künftig gerne auch noch weitere Kräfte finden, die die Pausen mit Musik und Gesang z. B. würdig und angenehm ausfüllen.

Stuttgart. Der in letzter Woche wegen des Mordes in Mähringen hier verhaftete Hofrath der 34 Jahre alte Reichsadvokat Simon Steinhardt aus Mähringen M. H. H. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Steinhardt des Raubmordes zu überführen. Steinhardt hat, wie bekannt, in der Nacht vom 30. auf 31. Juli d. J. in Mähringen die 71 Jahre alte ledige Hofmeisterei Schwarzmann von dort durch Erschießen ermordet, ihrer Wertsachen und Wertpapiere beraubt und dann deren Wohnung in Brand gesetzt. Am Freitag sind auf dem hiesigen Hauptplatz auf der Prang zwei Pferde, welche an einen Koffagen gespannt waren, bereit eingekommen, daß das eine Pferd bereit ist, während das andere durch herbeigekommene Personen und Mannschaften der Feuerwehr aus seiner Lage befreit werden konnte.

Gerlingen. Eine schöne und erhebende Feier fand am Sonntag nachmittags auf dem Friedhofe von Gerlingen statt. Durch die Redaction des Neuen Ageblattes ist bekanntlich der Gedanke angeregt worden, die halbvergessenen und verwahten Gräber von Schillers Vater und seiner jüngsten Tochter Mariette, welche beide auf der Solitude starben und in Gerlingen beerdigt liegen, neu und würdig umzugestalten. Eine von dem genannten Blatte eingeleitete Sammlung von Beiträgen hat einen solchen Erfolg gehabt, daß an der richtigen Ruheplätze, welche überhaupt erst hätte entdeckt werden müssen, nun eine von Belagus gestiftete einfache Grabstele angebracht und das gemeinschaftliche Grab entsprechend geschmückt worden ist. Eine ansehnliche Zahl von Schillerbegeisterten und so viel Landvolk hatte sich zur Feier eingefunden, daß innerhalb der Mauer kein Platz mehr zu finden war. Der Chefredakteur Müller-Palm übergab mit wohlwollender Rede die neu geschmückten Gräber der sächlichen und geistlichen Behörde, worauf Pfarrverweser Dreher dankend die Gräber übernahm und ihnen Schutz versprach.

Der Würdiger Steinhart wurde am Samstag in Tübingen durch den Scharfrichter Siller aus Göttingen hingerichtet. Der Delinquent blieb bis zum letzten Augenblick ruhig und gefaßt.

In Weillheim bei Balingen ist seit einigen Tagen ein schlimmer Heim, die Diphtherie, unter den 8 Kindern einer hiesigen Familie aufgetreten. Während 4 davon trotz sofortiger Anwendung der besten Mittel hoffnungslos darniederliegen und ein 3 Jahre altes Kind schon gestorben ist, geht es den andern anscheinend etwas besser.

In Wesselsfeld führten am letzten Dienstag der Sohn und der Knecht der Landwirthe Sadmann Witwe von hier mit einem mit 2 Pferden bespannten und mit 4 Fässern beladenen Wagen nach Kappelroden ins Wäldchen, um Wein zu holen. Bei dem Seebach geiet der Wagen an einem Handstein und schleuderte die beiden, welche voran auf dem Wagen saßen, vorwärts auf die Pferde und dann zu Boden. Dem Sohn gingen beide Pferde über die Brust, der Knecht blieb in den Strängen der Pferde hängen und wurde eine Strecke weit geschleift. Da die Pferde ohne Führer durch den Wald führten, wurden dieselben angehalten und nach den Führern gesucht. Den Sohn fand man bewußlos auf der Straße liegen, er wurde aber in kurzer Zeit wieder zum Bewußtsein gebracht, der Knecht lag im Strauchengebüsch. Ein Feuer hatte verschiedene Verletzungen am Kopf, an der Brust und an den Füßen, letzterer hat einen Arm gebrochen und außerdem schwere Verletzungen am Kopf, so daß seine Weiterführung ins Krankenhaus in Wahren angeordnet wurde, doch scheint er vorläufig außer Lebensgefahr zu sein. Der Sohn konnte anderen Tages wieder nach Hause gebracht werden.

Zum Ministerwechsel in Württemberg.
Stuttgart. Die schon in früher Morgenstunde des Samstag verbreitete Nachricht von dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Dr. Fehr, v. Mittnacht kam Eingeweihten

nicht überraschend. Schon während der letzten Wahlen erregten höhere Offiziere, daß der Ministerpräsident noch in diesem Herbst vom Amt zurücktreten wolle. Fehr, v. Mittnacht klagte namentlich über ein Augenleiden; aber auch sonst ist die Gesundheit des 75jährigen Herrn durch die im letzten Winter überhandene Krankheit noch immer sehr geschwächt. Sein Rücktritt erfolgte in der denkbar ehrenvollsten Form, denn der im heutigen Staatsanzeiger veröffentlichte Brief des Königs an den scheidenden Ministerpräsidenten kann bezüglich, anerkennend und dankbar nicht gedacht werden. Schon am 6. Nov. hat Fehr, v. Mittnacht sein Entlassungsgesuch schriftlich beim König eingereicht und gestern am 9. Nov. hatte er die entscheidende Audienz beim König, der sich inzwischen auch bezüglich je eines Nachfolgers im Ministerium des Innern und in der Führung des Ministerpräsidiums schriftlich gemacht hatte. Was Fehr, v. Mittnacht für Württemberg und für das Reich gethan ist, kann an dieser Stelle nicht ausführlich werden. Die hauptsächlichsten Leistungen des scheidenden Ministerpräsidenten hat überbies S. Maj. der König in einigen mairigen Strichen dankbar hervorgehoben. Was die Führung des Vorzuges im Ministerium betrifft, so scheint ursprünglich hierfür der Justizminister in Aussicht genommen gewesen zu sein und die ersten Maßnahmen bezeichnete denn auch der Justizminister Dr. v. Breiting als neuen Ministerpräsidenten. Eine solche Lösung scheint aber insofern auf einige Schwierigkeiten gestoßen zu sein, weil der Justizminister erst mehrere Jahre nach dem Herrn Minister des Innern an die Spitze seines Departements berufen wurde und so wurde denn der nach dem Fehr, v. Mittnacht diensthälteste Minister, nämlich der Kriegsminister Fehr, Schott v. Schottenstein bis auf weiteres mit dem Vorhitz im Gesamtstaatsministerium betraut. Diese Lösung der Frage dürfte aber keine endgültige sein, weil wohl kaum anzunehmen ist, daß der neue Ministerpräsident dauernd Lust hätte, der nicht eben leichten Arbeitslast der fortgesetzten Instruktionen unserer Bundesratsvollmächtigten in Berlin und der Vertretung des Gesamtstaatsministeriums in beiden Häusern des Reichstags seine Kräfte zu widmen. Zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten wurde der bisherige Chef des geheimen Kabinetts Dr. Majestät, Fehr, v. Soden, ernannt. Da die Verlehrsanstalten nur eine Abteilung dieses Ministeriums sind, so wird die bewährte Kraft des Herrn Staatsrats v. Balz wohl auch fernerhin dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Seite stehen. Von der Schaffung eines eigenen Verlehrsministeriums, die allerdings später doch einmal kommen muß, ist vorerst noch keine Rede.

Fehr, v. Mittnacht war am 17. März 1825 geboren. Er ergriff die juristische Laufbahn, war einige Zeit Oberamtsrichter in Mengenheim, von wo er zum Stadtrichter (Vorstand des Amtsgerichts Stuttgart-Stadt) nach Stuttgart ernannt wurde. Unter Ueberprüfung verschiedener Mangelfällen in der juristischen Hierarchie wurde er zum Obertribunalrat (Oberlandesgerichtsrat) und von dieser Stelle aus nach kurzer Zeit schon im Jahre 1867 zum Justizminister ernannt. Nach dem Rücktritt des Ministers des Innern Fehr, v. Barnbiller im Sommer 1870 wurde er mit den Verhandlungen in Versailles bezüglich des Eintritts Württembergs in das neu zu schaffende Deutsche Reich betraut und hat dort die Interessen Württembergs wie des Reichs in gleich kräftiger Weise zu vertreten verstanden und zwar in einer Weise, daß der damalige deutsche Kronprinz in sein Tagebuch die berühmten Worte schrieb: „Mittnacht meint es ehrlich.“ 1873 wurde er zum Minister des Innern, 1876 zum Ministerpräsidenten ernannt, welche Stelle von Landtag erst neu geschaffen worden war. 1887 wurde er von König Karl in den erdlichen Freiherrenstand erhoben.

Die Wahl des neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, des bisherigen Kabinettschefs des Königs, Fehr, Julius v. Soden, wird gewiß als eine glückliche bezeichnet werden. Als er im Mai des vorigen Jahres mit der Führung der Geschäfte des Maj. Kabinetts betraut wurde, da konnte ihn die schmerzliche Heimath als einen alten Bekannten begrüßen. Er ist ein guter Württemberger und ebenso ein warm empfindender, treu nationaler Deutscher. Was damals in diesen Württemberg über seinen Lebenslauf und seine vortrefflichen Gaben gesagt wurde, das gilt heute noch und möge hier in Kürze wiederholt werden: „Geboren ist Fehr, v. Soden am 5. Februar 1846 zu Wabingensberg als Sohn des 1854 verstorl. Oberleutnants im Schenkenwaldbataillon. Wer ihm als Gymnasien und Studenten nahe zu treten das Glück hatte, der hat ihn in dauernder Erinnerung behalten. Sein kühlerer Humor, seine liebenswürdige Schalkhaftigkeit, seine Fröhlichkeit, seine und Verlässlichkeit zu beurteilen, zu durchschauen und zu schätzen, sein offenes, biederes Wesen, frei von aller Angewohntheit oder ostentatöser Dünkel haben ihm damals aller Herzen gewonnen und ihm unter seinen Kommilitonen eine angehörende Stellung verschafft. Im großen Krieg hat er als freiwilliger Helfer des Regiments „Ärmiger Olga“ mitgeholfen, den Degen nach Wien geführt, die Fahnen in die Schilde gestellt, floß weg das zweite jüdische Gemanen gemacht und sich darauf den Wechsel der diplomatischen Laufbahn kühn in die Arme geworfen. Zunächst trat er in den Konstabladienst als Adjutante des Generaladjutanten in Baden ein. Schon im Jahre 1872 wurde er dann Konstabler in Ulm, 1876 in Reutlingen und Hongkong, 1879 in Havana, 1883 Geschäftsträger in Lima während des spanisch-peruanischen Krieges und schließlich 1884 Generaladjutant in Petersburg. Dann wurde im J. 1885 der Gutsverwalter in Kamenau übertragen, auf dem er bemerkt war, mit den Eingeborenen auf friedlichem Fuß zu verkehren

und in der Verwaltung der Kolonie das vortrefflichste Interesse zu leiten. In diesem Sinne zu erheben. So war er der geeignete Mann auch zur Uebernahme der Hauptkonsulatsstelle in Deutsch-Ostafrika, als das Reich i. J. 1891 die Verwaltung auf sich nahm. 2 Jahre darauf trat er dann von diesem Posten zurück und lebte seither auf einem Gute vorra an der Reginn. Von seinen Jugendzeiten her liebt Fehr, v. Soden auch mit S. M. dem König, mit dem ihn überbies studienische Bande der Sittlichkeit, Hochachtung, Vertrauen, in näheren Beziehungen. Wie wir v. Soden, als Jüngling kennen gelernt, so ist er als Mann geblieben, doch gealtert und geklärt, ausgewachsen zum Charakter, dabei ausgestattet mit reichem Wissen und mannigfacher, Lebenserfahrung, auf allen Gebieten des menschlichen Könnens und Strebens. Sein diplomatisches Geschick, seine Gewandtheit und Menschenkenntnis hat er beinahe in allen Weltteilen erprobt. Wie seine Gesundheit in den Tropen nie gelitten hat, so ist der Weltgereise auch nicht blässer und malkmäler geworden, sondern er hat seine frühe Ursprünglichkeit, sein Interesse an allen Geschäften der Gegenwart sich in seltenem Maße gewahrt.“

Zur Wahlbetegung.
An den Herrn Stadtschultheißen Metz in Weingartenheim ist nach der „Ausbereitung“ ein Telegramm des Herrn Ministerpräsidenten eingelaufen, welches lautet: „Meiner Bitte um Verzeihung in den Ausfall der Wahlbetegung. Ich ziehe meine Bereitwilligkeit zur Wahlannahme nicht zurück. Brief folgt.“

Dem „Hohenhausen“ zufolge hat Herr Bernhard Gutmann die ihm von der Volkspartei angetragene Kandidatur für Göppingen nunmehr angenommen.

Deutsches Reich.

Frankfurt. Von einem Berichterstatter, den die Zeit. Ztg. nach dem Ort der Eisenbahnkatastrophe bei Offenbach einhundert hat, erhält das Blatt folgende Mitteilungen: Ein Eisenbahnzug der hiesigen Linie, der bei dem außer der Anzahl vernichteter Menschenleben die begleitenden Umstände der Katastrophe den größten Eindruck verleiht, hat sich in der vergangenen Nacht an der zwischen Mühlheim und Offenbach gelegenen Station 11 der Weidener Bahn zerlegt. An dieser Station mußte der um 10.34 Uhr an Frankfurt fällige D-Zug 42 halten, um die Ankunft eines ihm vorausgefahrenen Maschine in Offenbach abzuwarten. Ohne nun die Gefahr des D-Zuges abzuwarten, soll der Weidener D-Zug nach Mühlheim die Weidung abgegeben haben, daß für den auf letztgenannter Station haltenden Personenzug 288 Hanau-Frankfurt die Strecke frei ist. Die Folge davon war, daß der letztere Zug auf den noch am Weidener D-Zug mit voller Gewalt aufstieß. Die Lokomotive splitterte dabei den letzten Wagen, einen der vornehmsten Schlafwagen, im wahren Sinn des Wortes nach rechts und links in zwei Teile. Der Dampf der Heizung strömte sofort aus und der Gasbehälter barst. Der furchtbare Anprall brüllte den letzten Wagen auf den nächsten, ebenfalls einen Schlafwagen, der in die Höhe geschoben wurde, während die beiden weiteren Wagen nebst dem Packwagen und der Maschine auf dem Gleis stehen blieben. Durch die Explosion des Gases, das wohl auch durch das unmittelbar damit in Verbindung gekommene Feuer der Maschine des Personenzuges in Brand geriet, wurden die Trümmer des letzten Wagens augenblicklich in helle Flammen gesetzt. Die in dem zerstückelten Wagen befindlichen Reisenden sind sämtlich umgekommen. Wer nicht durch die Gewalt des Zusammenstoßes den Tod gefunden hatte, fand ihn in den Flammen. Ein Herr, welcher der Ereignisse, der nach dem Zusammenstoß noch bei Bewußtsein war, machte den Versuch zum Fenster hinauszufliehen. Er hatte das eine Bein bereits über das Fenster gebracht, als er in den hinter ihm tobenden Flammen zurückfiel und dort den schrecklichen Tod des Verbrennens erlitt. Die Insassen des vorletzten Wagens sind sämtlich gerettet. Während von dem gänzlich zerstückelten und verbrannten Wagen nur noch einzelne Eisenstücke übrig sind, sind von dem vorletzten Wagen noch das innere gebildene eiserne Trägergestell auf dem Gleis liegen. Über aus von diesem Wagen ist das aus Holz gefüllte Obergestell vollständig mit seinem ganzen Inhalt über den Flammen verzehrt worden, gegen die maif dorthin machlos war. Zum Unglück gerieten auch noch die in der Nähe befindlichen Telegraphenstangen in Brand, die Leitung wurde unterbrochen, und so mußte es geruame Zeit dauern, bis von dem etwa 20 Minuten entfernten Offenbach Hilfe herbeikam. Sie würde allerdings auch nicht viel genutzt haben, denn nach den Aussagen der aus dem in nächster Nähe liegenden Weidener Eisenbahnherbeigekommenen Arbeiter wäre an irgend eine Rettung überhaupt nicht zu denken gewesen. Die herbeigekommene Hilfe mußte sich darauf beschränken, die vollständig zerstörten Personenreste zusammenzufahren. Man hat sie nach dem Offenbacher Friedhof gebracht, wo sie in der Leichenhalle einbestellen aufbewahrt werden: Nur bei 2 Stellen — unheimlich verblutete Klumpen — konnte man feststellen, daß es sich um einen männlichen und weiblichen Körper handelt. Eine Zusammenstellung der ausgegebenen Platzkarten hat ergeben, daß nur 5-6 Passagiere seien, ferner die in dem Schlafwagen befindliche Aufsichtsperson. Ferner löten wir, daß der Weidener keine große Schuld treffen soll, er war bekanntlich heute vormittag noch auf freier Fuß. Man nimmt an, daß der Unfall auf Zusammenstoß verschiedener unglücklicher Momente zurückzuführen ist. Der Weidener z. B. so dicht, daß er auf 5 m Entfernung nicht mehr erkennen konnte. Gegen 11 Uhr kamen der erste Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter von

Darmstadt an, um die nötige Untersuchung einzuleiten. Eine der berunglücktesten Personen ist als Frau des Inspektors Wolf in Mainz ermittelt worden. Der herbeigekommene Gatte konnte die Leiche nicht finden, den noch an dem Finger befindlichen Ehe-ring festhalten.
Dem Weidener zufolge sind anlässlich der bei Offenbach vorgekommenen Eisenbahnkatastrophe der Minister der öffentlichen Arbeiten, Tzielen, und der vortragende Rat im Reichseisenbahnamt v. Miliant nach der Unfallstelle abgereist. Das Unglück ist, wie der Reichsanwalt bestätigt, dadurch, daß der Weidener telegraphisch die Strecke von Mühlheim freimeldete, obwohl der D-Zug noch vor dem Blodsignal hielt.
Wie die „Offenbacher Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sollte festgehalten werden, daß bei der Eisenbahnkatastrophe 10 Personen ums Leben gekommen sind.

Österreich-Ungarn.

In der alten ungarischen Krönungsstadt Presburg ist ein magyarisches Ansturm gegen die deutsche Sprache glücklicherweise abgesehen worden. Im Gemeinderat, wo bisher nur in deutscher Sprache verhandelt wurde, hatte ein magyarischer Rechtsanwalt den Antrag gestellt, daß von nun an bloß Magyarisch gesprochen werden sollte. Nur denjenigen Stadtvätern, die Magyarisch nicht verstehen, sollte der Gebrauch des Deutschen gestattet bleiben. Dieser Antrag hatte unter den Presburger Bürgern eine hochgradige Erregung hervorgerufen, und der hiesige „Bürger-Verein“ eröffnete dagegen eine heftige Agitation. Infolge dieser Agitation wurden sämtliche Anträge zurückgezogen, so daß sie gar nicht zur Verhandlung kamen.

Frankreich.

Ein spanisches Abenteuer erlebte vor wenigen Tagen ein junger Franzose Namens Verroux. Er hatte den Abend bei einem Freunde in der Rue de la Paix in Paris angenehm verbracht und lehrte erst gegen 2 Uhr morgens nach Hause zurück. In der Rue de la Paix, nahe beim Boulevard des Capucines, bemerkte er, daß vor ihm ein großer Viehfuhrer, der mit der Schnur in einem Müllkasten nach etwaigen Resten suchte, „Welche prächtvolle dänische Dogge!“ murmelte M. Verroux vor sich hin. „Nie habe ich ein Exemplar von der Größe gesehen!“ Und im Vorübergehen konnte er sich nicht enthalten, dem betrienen Tier einen freundlichen Blick zu geben, der jedoch keine Beachtung fand. Der vermeintliche Hund war zu sehr in seine angenehme Beschäftigung vertieft. Kaum hatte der Mann einige Schritte weiter gemacht, als er vier Männer im Schatten der Häuser mit der Absicht eines Anpralls auf dem Kriegspfade entlang schleichend sah. Durch das Benehmen der Leute in Unruhe versetzt und auf das Schlimmste gefaßt, bereitete sich M. Verroux zur Verteidigung vor. Zu seiner Ueberraschung aber machten ihm die Männer allerlei sonderbare Zeichen, und als sie ihm nahe genug waren, flüsteren sie ihm zu: „Still, machen Sie kein Geräusch! Da ist er ja!“ Und das mysteriöse Vierbein strich die vier Köpfe aus, um auf den Unratstafeln zu stehen, in dem das vierbeinige Tier noch immer eifrig wühlte. Einer der Männer schritt nun mit größter Vorsicht so nahe wie möglich heran und warf dem vierbeinigen „Naturforscher“ gefächelt ein Stück über den Kopf. Das Tier, das sich in den Mäusen verzweifelnd fand, ließ ein furchtbares Geheul aus. Es war ein eckiges Tier aus einer am Boulevard Nordpontonart vor kurzem einkaufenen Magagerie entwichen war. Einen Augenblick später war der Ausreißer gebunden und wurde von den vier Männern zum Transport transportiert. Verroux aber denkt noch mit Entsetzen daran, wie verhängnisvoll die Verlebung, die er der „dänischen Dogge“ erwies, für ihn hätte werden können. Demnach beginnt in Paris ein großer Prospekt, welcher über den Weinprospekten D. betrifft, der Jahre hindurch in Reims aufgeführt. Er umwandelte große Mengen von Wein, als „Naturwein“ zum Preise von 85 Fr. angeblich eine Qualität zu sein, die von reellen Weinländern nicht unter 105 Fr. abgegeben werden konnte. Es ist erwiesen, daß D. täglich 250 Hektoliter seines Kunstproduktes als Naturwein absetzte. Das hiesige Laboratorium entnahm ca. 2000 Proben bei dem „Weinfabrikanten“ in seinen Magazinen, sowie bei seinen verschiedenen Käufern, Weinbäuern und Privatisten. Das Ergebnis aller in dem Laboratorium ausgeführten Analysen war folgendes: Die „Wein“ D. unter dem Namen „Naturwein“ verkaufte Sorten sind gefälscht. Ihre Herstellungsmethode ist folgende: Eine gewisse Quantität von Preßrückstand-Reststoffen, die für den menschlichen Konsum absolut unzulässig ist, wird mit einer ganz geringen Menge eines Naturweines gemischt, um den Genuß zu imitieren. Es werden sodann bis zu 40 Liter Wasser zugefügt. Die bei der Analyse gefundenen Menge von Phosphor, Natrium und Kalium werden zugefügt, um dem Genuß die widerliche Säure der verdorbenen Weinforzen zu verbergen. Die Melonifizierung der durch den großen Wasserzusatz zu einem gepöbelten Flüssigkeit wird mittels Weingeist, Citronensäure und Phosphorsäure bewirkt. Auch schwefelige Säure konnte darin nachgewiesen werden, sowie in einzelnen Fällen Kupfer und sogar künstliche Weisenerze. Es ist ein sehr gefährliches Verbrechen, daß das französische Gesetz bis zu einem gewissen Grade das Weisenerze verschiedener Sorten von Naturweinen gestattet. Wasserzusatz wird jedoch als Weisenerze, Kupfer künstlicher Substanzen (selbst Gips- und Zuckersäure) sind unzulässig als Fälschung bestraft.

Die Verwaltung der Spielbälle von Monte Carlo verweigert die Abgabe der verlossenen Saison. Es sind sich da nicht. An den Fürsten für die Konzession 200,000 Francs, Polizei, Gerichts- und Regierungsstellen.

600,000 Francs, öffentliche Arbeiten, Straßenbau 200,000 Francs, Beleuchtung, Wasserleitung 475,000 Francs, für Schutzwehr und Klutts 225,000 Francs, für fromme Stiftungen 150,000 Francs, für Wetrennen und sonstige Sport 400,000 Francs, für Druckpressen, Zeitungen u. f. w. 75,000 Francs, für Postpressen 50,000 Francs, zusammen 3,375,000 Francs. Nichts bekannt von dem Schmiergeldern für Zeitungen, auch nichts von dem Heinegoldern, der den Ruin einer großen Anzahl Familien und zahlreiche Selbstmorde bedeutet.

Rumänien.

In Rumänien ist es anlässlich der Einführung der Zwölfschillingsteuer zu Bauern-Revolten gekommen. Die Bauern verschiedener Gemeinden des Distriktes Buzen verweigerten sich, die Einführung der Zwölfschillingsteuer mit Gewalt zu hindern. Mehrere Steuer-Einnehmer wurden denn auch thatschächlich mißhandelt oder von den Bauern eingesperrt. Die sechsundzwanzig Bemühungen des Präfecten, zur Ruhe und Barmuth zu mahnen, erwießen sich als vergeblich. Infolge dessen wurde Militär beordert, und es kam zu einem blutigen Zusammenstoß. Ein Oberst, ein Major, ein Leutnant und mehrere Soldaten wurden schwer verwundet, während auf Seiten der Bauern zwei getötet, drei tödlich und mehrere andere mehr oder minder schwer verletzt worden sind.

Großbritannien.

Seit Donnerstag werden in London und seine Privattelegramme mehr nach Transvaal und dem Orange-Freistaat zugelassen, obwohl solche bis vor einem Monat angenommen wurden. Vor einiger Zeit schon wurden Privattelegramme nach Transvaal verboten, nunmehr auch solche nach dem Orange-Freistaat. — Nach einer Meldung des „Standard“ aus Kapstadt fordern die Blätter des Britanverband die Frauen Südafrikas auf, am Samstag zum Kongreß nach Paarl zu kommen, um dort vor dem englischen Volk und der übrigen Welt gegen die Behandlung von Frauen der Buren durch die englischen Soldaten zu protestieren. — Sir A. Milner soll in einer Konferenz mit Lord Roberts beschließen haben, die Rückkehr von Flüchtlingen nach Johannesburg wahrcheinlich und der Behingung zu gestatten, daß sie eine Stadtwache bilden und außerdem einen gewissen Teil der Eisenbahn bewachen.

Der Dampfer City of Vienna aus Dublin wurde am Mittwoch von einem unbekanntem Dampfer im Kanal von Belfast angegriffen und sank. Von den 20 Mann Besatzung wurde nur der Feizer, ein Deutscher namens Trinf, gerettet.

Amerika.

Zur Lage auf den Philippinen. Die amerikanische Regierung übt bekanntlich in Manila eine Zensur aus, mit der bezüglich der englische in Südafrika noch milder genant werden muß. Zuweilen schlüpfen aber doch Privatbriefe durch, die auf die hiesigen Zustände ein eigenmächtiges Licht werfen. So traf jüngst in Melbourne folgender Brief aus Cavite bei Manila ein: „Die Zustände hier sind furchtbar genug. Die Yantektruppen haben das beständige Fieber und Guerillafechten tollfahrig, aber die Kommissarbehörden, die bei den Drahtziehern in Washington gut angehehrt sind, sehen die ganze Hölle in Bewegung, um die Sache im Gang zu halten. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß sie ihre kleinen Dollar-Häuflein rapid anwachsen sehen, und wenn noch ein halbes Jahr dauert, so bedeutet, daß für Manchen unter ihnen zum mindesten penuniarische Unabhängigkeit. Die Yanteks haben sich jetzt über 15,000 Mann verloren und ungefähr dreißig Prozent des Restes sind dienunfähig. Fieber wüthet einfach, so immer die Erde für Vererdungen aufgegeben wird oder für — Gräber. Vor einer Woche ging hier ein Dampfer mit 250 Leuten an Bord, natürlich einbalfamiert. Eine merkwürdige Industrie, dieses Einbalfamieren! Die Regierung erlaubt den Verdandten, kostenfrei zu telegraphieren, wenn sie eine Leiche heimgebracht haben wollen. Dann wird sie balfamiert — die Regierung zahlt — und folglich haben wir hier eine ganze kleine Kolonie von Einbalfamierern, die ein prächtiges Geschäft macht. — Die Jungens, die mit den letzten Nachschüssen eintrafen, sind ungefähr die traurigste Gesellschaft, die ich je gesehen habe. Körperbeschaffenheit miserabel, Alter ungefähr 19, unfähig, zu exerzieren und zu schreien; sie werden, wie sie landen, nach der Front geschoben und sterben folglich wie die Fliegen. Von Disziplin auch nicht die Spur.“

Der Vertreter des Reuterschen Bureaus in Hongkong ist von einigen einflussreichen Philippinern aufgefordert worden, das folgende zu telegraphieren, weil es für sie unmöglich sei, ihre eigene Meinung von Manila aus zu fassen: Unter den Philippinern aller Klassen herrsche große Entrüstung darüber, daß man von Omaha aus telegraphiert habe, die Führer der Philippiner hätten eine Versammlung einberufen, um über die Annahme des Angebots von 200,000 Francs für die Inseln zu beraten, und daß dieses Angebot aus angenommen worden wäre, wenn Herr Bryan nicht absolute Unabhängigkeit versprochen hätte. Die Philippiner erklären ausdrücklich, daß sie eine solche Konferenz abgelehnt haben, und daß sie gar nicht daran dächten, die Waffen niederzulegen. Das Volk sei fest entschlossen, bis zum Vertheuern für seine Freiheit zu kämpfen.

Asien.

Die Haruhin in China.
Feldmarschall Graf Waldersee meldet: „Eisenbahn von Schanghai nach Tientsin bis Langhsiaun in Betrieb. Wiederher-

stellung der weiteren Strecke bis Tongtu bis Mitte Dezember zu erwarten. Kolonne Normann am 6. zurückgeführt, Kolonne Carioni hat in Ruanshien 4 reguläre Bataillone entlassen und zerstreut.“

Witka.

England und Transvaal.
Lord Roberts telegraphiert aus Johannesburg vom 8. November: Smith-Dorrien berichtet über ein am 6. und 7. November geliefertes, heftiges Gefecht. Seine aus 250 Briten, sechs Geschützen und 900 Mann Infanterie bestehende Abteilung traf bald nach ihrem Abmarsch aus Belfast auf eine Abteilung Buren, die sich an die Plante der Engländer heftete, bis sie Komatiriver erreichten. Dort nahmen die Buren eine feste Stellung ein, von der sie durch eine weite Umgebungsbeziehung vertrieben wurden. Des folgenden Tages versuchten die Buren, die bedeutende Verstärkung heranzuziehen, umsonst die Stellung wieder zu nehmen, von der sie am 6. November vertrieben worden waren. Des nachmittags ereignete sich ein Fall, der, wie Roberts glaubt, in diesem Krieg noch nicht vorgekommen ist: 200 britische Buren machten einen plötzlichen Angriff auf die englische Nachhut. In einer Entfernung von 70 Yards wurde der Angriff durch kanadische Dragoner abgewiesen. Die englischen Verluste an beiden Tagen waren 8 Tote und 32 Verwundete.

Das Reutersche Bureau meldet aus Kroonstad vom 9. November: Der Feind erklärt, er wolle sich nicht ergeben, selbst wenn Präsident Steijn und General Dewet gefangen würden. Munition und Lebensmittel seien zur Genüge vorhanden.

Die neue Polizeitruppe, die seit Wochen in Pretoria in der Bildung begriffen ist und die fernere „Polifikation“ in den okkupierten Landesteilen vornehmen soll, wird unter Umständen und Bedingungen aufgestellt, die bezeichnend sind für die gefährliche Aufgabe, die dieser Polizeitruppe obliegt. Die Gehälter für Offiziere und Mannschaften sind bedächtig hoch, wie sie wohl niemals irgend einer Militärruppe gezahlt worden sind: der Oberst erhält 25,000 M., der Oberleutnant 20,000 M., der Major 15,000 M., der Hauptmann 12,000 M. pro Jahr, während der Oberleutnant 25 M., der Unterleutnant 20 und der Inspektor 15 M. pro Tag erhält. Die Löhnung des Sergeanten beträgt 10 M., des Korporals 7 1/2 M., des Gefreiten 7 M. und des Gemeinen 6 M. pro Tag, wobei noch in Betracht kommt, daß Unteroffiziere und Mannschaften natürlich Uniformen und Lebensunterhalt geliefert bekommen, die Offiziere den letzteren natürlich ebenfalls. Das wird eine kostbare Polizei.

Neueren Nachrichten zufolge haben die teilweise Erfolge der Buren ihren Mut von Neuem angefaßt. Viele, die vor Monaten die Flinte ins Korn geworfen haben, eilen wieder in die Reihen der Kämpfer, gar mancher gezwungen aus Not und Verzweiflung, da ihn seine Unterwerfung nicht davor geschützt hat, daß ihm das Haus über dem Kopf angezündet worden ist. Eine neue und frizzere Organisation ist im Werte begriffen oder schon eingeführt. Die Offiziere werden nicht mehr von den einzelnen Kommandos gewählt, bei welcher Gelegenheit vielfach recht unwürdige Leute an die Spitze kamen, sondern von einer Kommission geprüft und dann ernannt. Auch innerhalb der Truppe selbst sollen die Jügel schärfer angezogen werden, so daß es nicht mehr, so wie bisher, in dem Belieben des Einzelnen steht, ob er kämpfen will oder nicht. So erfreulich diese Meldung an und für sich ist, so kommt sie leider zu spät. Wenn vor einem Jahre bei Ausbruch des Krieges auch diese Grundfragen betrachtet worden wäre, dann hätte es heute anders um die Sache der Buren. Wenn aber auch kaum daran zu denken ist, daß das ihnen drohende Geschick abgewendet werden kann, so haben sie es doch in der Hand, den Engländern das Leben noch recht teuer zu machen. Hat doch der Monat Oktober den letzteren wieder 3500 Mann Kampfunfähige verurteilt. An Offizieren haben sie seit Beginn des Feldzugs an Toten, Verwundeten, Kranken und Invaliden die große Ziffer von 1955 eingebüßt. Die Kolonialtruppen und Freiwilligen werden wohl bald alle nach Hause befördert werden müssen, da ihre Verträge abgelaufen sind und sie zu fernem Verbleiben keine Lust haben.

Kandel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Wochenbericht der Zentralvermittlungsgesellschaft für Ostpreußen Stintgart.
Ausgegeben am: 11. November 1900.
Angehoben in dieser Woche eingegangen: Tafel-Äpfel 4,200 Kilo, Mostäpfel 2,500 Kilo, Tafelbirnen 180 Kilo, Nüsse 100 Kilo.
Nachfragen in: Tafeläpfel und Tafelbirnen.
Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.
Broschüren und Formulare sind prompt und franco erhältlich.

Stuttgart, 10. November. Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 2500 Str. Mostäpfel. Preis p. Str. 2.40 bis 2.40.
Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Es wurde heute zugeführt: 11 Baggons aus der Schweiz, Preis im großen 300 — 340 M. Im Kleiverkauf per Str. 2.60 bis 2.90.
Kartoffeln und Krautmarkt. Zufuhr 400 Str. Kartoffeln. Preis per Zentner M. 3.—, bis 3.20 200 Str. Süßkartoffeln. Preis per 100 Str. 20—22.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Johann Baptist, S. B. Mayer'sche Buchdruckerei, Schwanst.

Bekanntmachungen.
Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Fußbeschlag.
 Am Schneiden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betr. das Fußbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Fußschmiede in a) Hall, b) Heilbronn, c) Reutlingen, d) Ravensburg, und e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Fußbeschlag statt, welche am Donnerstag den 3. Januar 1901 ihren Anfang nehmen.
 Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 3. Dezember ds. Jrs. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorzulegen.
 Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:
 1) ein Geburtszeugnis;
 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Tätigkeit als Schmiedegeselle, wobei der Bewerber schon im Fußbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betr. Meistern selbst ausgestellt und von der Bezirksbehörde beglaubigt sein;
 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Gehilfen zur Bekleidung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebote stehen werden;
 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse ermachenden Kosten zu tragen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben beantragt oder die Prüfung binnen einer gesetzlich fest nicht erlaubten Zeit (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885.) Stuttgart, den 1. November 1900. u. D. W.

Verein für Geflügelzucht u. Vogelschutz.
 Zu dem am Sonntag den 25. d. Mts. stattfindenden Jahres-Gesamterversammlung werden unsere Mitglieder u. Freunde, welche Gänse, Enten, Hühner, Tauben u. s. w. zu verkaufen haben, solche bis längstens 18. d. M. bei Carl Schäfer, neue Straße anzumelden.
Der Ausschuss.
Fettes Hammelfleisch ist fortwährend zu haben bei **Friedrich Kaupke.**
Frisches Schnitzbrot empfiehlt **Carl Schäfer, Conditor, Marktplatz.**
Gesucht wird im Auftrag ein **Bonnhle** welches von Herrn und Meiner gut zugeritten ist und nicht über den Strang schlägt, womöglich Schwanzbäume (sch. Bonnhle). **Fr. Greiner, Restaur., Plüderhausen.** Ebenfalls suche eine **Dienstmagd** welche alle meine Wünsche entsprechend erfüllen kann bei guter Behandlung und bauer. Auszahlung. **Der D. B. G.**
Prinzeß-Zwiebackmehl
 Das von mir auf das sorgfältigste bereitete Zwiebackmehl ist das gesundeste und zuträglichste Nahrungsmittel für kleine Kinder, daselbst besitzt keine Auhart von Hefe, ebenso leitet es bei Durst, bloß mit Wasser getrunken, vorzüglich Dienste. Preis per 1/2 Pfd. - Paket 35 S. **Carl Schäfer, Marktplatz.**
 Größte Ersparnis! Wichtig für jede Hausfrau.
Rondolin für 10 Pfg. enthält 1 Pfd. und Würfelzucker. **Carl Schäfer, Marktplatz.**
Endlich allein durch den täglichen Gebrauch von **Radebeuler Klittenmilch** ist **Bergmann & Co., Radebeul-Straden** **Schmalz: Strohseifen** **admit man ein jaris reines Geschlecht, raffigst inwendigst das Gesicht, weißt lammeleiche Haut und blendend schone Teint.** **Et. 50 Pf. bei: Friedr. Bähler, Seifenfabr.**
Feuer-Pumpen **Armenstr. 11, 11b, 11c, 11d, 11e, 11f, 11g, 11h, 11i, 11j, 11k, 11l, 11m, 11n, 11o, 11p, 11q, 11r, 11s, 11t, 11u, 11v, 11w, 11x, 11y, 11z.**

Schorndorf.
 Die neu eingerichtete **Brennerei** der Hospitalküche wird **Mittwoch den 14. d. M., vorm. 11 Uhr** auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten verpachtet.
Hospitalpflege: Sahn.
Schorndorf.
Montag, 12. Nov., abends 7 1/2 Uhr im Besaale des Defanathauses **Vortrag von Hr. Weiser in Hall** über die vorliegende Arbeit (Dankensprüche und Schwachstuntenheiten.) Jedermann ist freundlich eingeladen.

Trauer-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern einzigen Sohn und Bruder **Christian** im Alter von 21 Jahren von seiner kurzen aber schweren Krankheit durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen, was wir Verwandten und Freunden schmerzgerührt mitteilen.
 Um stille Teilnahme bitten
Jakob Frank mit Frau und Töchtern.
 Beerdigung Dienstag vormittags 11 Uhr. Streich, den 12. November 1900.

Goldene Bruchleidenden PARIS 1888.
 Empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getragenen, solid und dauerhaft gearbeiteten **Gürtelbänder ohne Federn Leib- und Vorkalbinde.** Für jeden Brustschaden Extraanfertigung, desfalls jeder Versuch befriedigend. Mein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in **Gmünd Freitag, 16. November 3-7 Uhr im Hotel 3 Mohren. Sandagenfabrik J. Rogisch, Stuttgart, jetzt Spdwilstr. 75.**

Ostertag's
 Feuer- und Einbruch-sichere **Kassenschränke.**
J. Ostertag, Aalen (Württemberg).

Rohe Caffee, gelb, per Pund 1 M. 40 S., 1 M. 50 S., 1 M. 60 S., 1 M. 80 S., 2 M.
Rohe Caffee, blau, per Pund 65 S., 70 S., 80 S., 90 S., 1 M., 1 M. 20 S., 1 M. 30 S., 1 M. 60 S.
Ächten arabischen Mokka per Pund 1 M. 70 Pfg.
Geröstete Caffee, eigene Brennerei, per Pund 80 S., 90 S., 1 M., 1 M. 20 S., 1 M. 40 S., 1 M. 60 S.
Carl Schäfer, Marktplatz.

Letzte Uracher Kirchenbau-Geldlotterie
 Ziehung am 15. November 1900. Hauptgewinn M. 15000. Gesamtgewinn M. 40000 bar, Lose à M. 1, 13 Lose à M. 12.
 Porto und Liste 25 Pf. empf. h. h.
 Die General-Agentur Eberhard Fötzer, Stuttgart.

Markt- und Laden-Preise. Schorndorf, 10. Nov. 1900.
 1/2 Kilo Schmalz 74 | 1 Kilo Weizenbrot 26
 1/2 Kilo Rindfleisch 65 | 1 Kilo Haferbrot 21
 in der Marktstraße 60 | 1/2 Weizenmehl 80-120 Gr.
 1/2 Kilo Kalbfleisch 75 | 1/2 Kilo Weizen Nr. 0 - 19
 in der Marktstraße 70 | 1/2 Kilo Weizen Nr. 1 - 18
 1/2 Kilo Schweinefleisch 70 | 1/2 Kilo Rindschmalz 1.20
 in der Marktstraße 60 | 1/2 Kilo Schweinefleisch 60
 1/2 Kilo Hammelfleisch 60 | 1/2 Kilo süße Butter 1.10-1.20
 in der Marktstraße 60 | 1/2 Kilo saure Butter 1.-
 1/2 Kilo Speck 16 | 1 Liter Milch 16
 1 Gans 4 bis 4.50 | 10 frische Eier 60-70
 1 Ente 2-3 | 10 Kalber 70-80
 1 Gans 1.50-1.80 | 50 Kilo Gerste 9.-
 1 Taube 50 | 50 Kilo Weizen 7.50-8.-
 1/2 Kilo Erbsen 16 | 50 Kilo Hafer 8.20 bis 8.40
 1/2 Kilo Binsen 25 | 50 Kilo Heu 2.50-2.70
 1/2 Kilo Bohnen 16 | 50 Kilo Stroh 2.20-2.40
 50 Kilo Kartoffeln 3.00-3.50 | 1 Naumm. Wuchenholz 1 1/2 - 1.5
 1/2 Kilo Kartoffeln 4 | 1 Naumm. Wuchenholz 12-12 1/2
 1 | 1 Naumm. Wuchenholz 11 1/2 - 12 1/2

Dankfagung.
 Meiner werthen Kundschaf in der Nähe und Ferne mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich bis her mit meinem seligen Vorne betriebe **Gasthaus zum Lamm** käuflich an Herrn **Friedrich Pfulb** abgetreten habe.
 Zugleich danke ich für das mir und meinem seligen Vorne während den vielen Jahren geschenkte große Vertrauen herzlich, und bitte ich auch, daselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Schachtungsvoll
Fr. Schwegler Wwe.

Dankfagung & Wirtschafts-Empfehlung.
 Meiner werthen Kundschaf in Stadt und Land möchte ich, nachdem ich auf das von mir erworbene **Gasthaus zum Lamm** nun vollständig übergeben bin, für das mir in so reichem Maße auf meiner Wirtschaft zum Engel geschenkte Vertrauen und Zuspruch bestens danken und möchte ich zugleich bitten, dieses Wohlwollen mir auch in meinem neuen Geschäft angeben zu lassen.
 Ich meinerseits werde stets dafür Sorge tragen, daß meine werthen Gäste mit gutem Getränke und wohlgeschmeckten Speisen bedient werden. Durch den Umbau und teilweise Neuerrichtung bin ich in der Lage, kleineren und größeren Gesellschaften, Hochzeiten und Versammlungen geeignete und angenehme Räumlichkeiten bieten zu können und möchte ich vorkommenden Falls mich bestens empfehlen lassen.
Schachtungsvoll
Fr. Pfulb zum Lamm.

Wirtschafts-Empfehlung.
 Einer geehrten Einwohnerschaft in Stadt und Land mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab die **Restauration z. Engel hier** übernommen habe, und la. hell und dunkel Lagerbier aus der **Brauerei Schorndorf**, sowie **Ächtes Pilsener Bier u. alten u. neuen Wein** z. Auswahle bringe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine Gäste mit **wohlgeschmeckten Speisen und vorzüglichem Getränke** zu bewirten und lade ich zu fleißigem Besuche freundlich ein.
Carl Rauschmaier z. Engel.

Phönix-Wolle
 In 3 Qualitäten zu haben. Das erste Kamgang, welches aus den Engländern in der Wäschepartie in den Handel gebracht wurde, ist das **beste wollene Strumpfgarn** da es nicht strich, sehr dauerhaft und garantiert rein wollen ist.
 In allen Garngeschäften, Hr. W. Müller, Schorndorf, ist zu haben. Jeder Strang zu 50 Gramm trägt solche Schutzmarke.
Schorndorf. 1500 Markt hat zugleich auszuleihen. **D. Straßen.**
Als bestes Mittel gegen Husten & Halserkeit empfiehlt **Honig-Bonbons** **Carl Schäfer, Conditor, Marktplatz.**
Schuld- und Bürgscheine sind zu haben in der **C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.**

65. Jahrgang.
Schorndorfer Anzeiger.
Wochenschrift für den Oberamtsbezirk Schorndorf.
Nr. 182. Dienstag den 13. November 1900.
 Erscheint fünfmal wöchentlich und wird am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag ausgegeben.
 Abonnementspreis: Vierteljährlich hier frei ins Haus 1 M. 25 S., durch die Post bezogen im Oberamtbezirk Schorndorf 1 M. 80 S., außerhalb deselben 1 M. 50 S.
 Der Anzeigerpreis beträgt für die Gabelhafte Zeitzeile oder deren Raum 10 S., Reklamezeilen 25 S., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
 Der Samstag-Ausgabe wird eine wöchentliche Unterhaltungs-Beilage beigegeben.
 Telefon Nr. 13.

Die Kosten der China-Expedition.
 Dem Bundesrat ist der Stat für die Expedition nach Ostasien zugegangen in der Form eines dritten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1900. Zur Befreiung einmaliger außerordentlicher Ausgaben werden 152 770 000 M. gefordert, die im Wege des Kredits flüssig zu machen sind. Die Vorlage lautet:
 § 1. Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte dritte Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1900 wird auf 152 770 000 M. in einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats festgestellt und tritt dem Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1900 hinzu.
 § 2. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Befreiung der einmaligen außerordentlichen Ausgaben die Summe von 152 770 000 M. im Wege des Kredits flüssig zu machen.
 § 3. Soweit Ausgaben auf die in § 1 bezeichneten Beträge zu den Verwendungszwecken des zugehörigen Nachtrags bereits geleistet sind, werden sie nachträglich genehmigt und kommen in dem in § 2 bewilligten Kredit in Anrechnung. Die Gesamtforderung zerfällt in folgende einzelne Positionen:
 1. Ausgaben bei der Verwaltung des Heeres 119 800 000 Mark.
 2. Bei der Verwaltung der Marine 28 857 000 M.
 3. Bei der Post- und Telegraphenverwaltung 3 800 000 Mark.
 4. Pensionen, Witwen- und Waisengelber 245 000 M.
 5. Kosten einer Medaille für die Teilnehmer an der Expedition 70 000 M.
 Die eingeleiteten Anträge entsprechen dem nach überschläglicher Schätzung ermittelten Bedarf bis 31. März 1901.
 Für das Rechnungsjahr 1901, wird eine weitere entsprechende Vorlage gemacht werden, sobald sich die Verhältnisse genügend übersehen lassen.
 In der Begründung wird gesagt: Bei der Eigenartigkeit des ostasiatischen Unternehmens und der dadurch bedingten Unsicherheit in der Schätzung der Kosten kann es sich zur Zeit nur darum handeln, die allgemeine Ermächtigung zur Leistung der nötigen Ausgaben zu erlangen. Dies wird in der Form eines Nachtragssetats nachgesucht, um wenigstens diejenige Gliederung der Ausgaben zu bieten, die gegenwärtig möglich ist. Da von dem im Nachtragssetat geforderten Beträgen ein erheblicher Teil bereits geleistet wird, wird hierfür in § 3 des Etatsgesetzes die nachträgliche Genehmigung nachgesucht. Der Vorlage ist eine ausführliche Denkschrift beigefügt, über die politische Notwendigkeit der Expedition, über die Maßnahmen beim Heere, bei der Marine, bei der Post- und Telegraphenverwaltung, über die Stiftung einer Medaille für die an den Kämpfen in Ostasien teilnehmenden Personen und über die Finanzierung. Außerdem sind Anlagen beigegeben über die ursprüngliche Kriegsgliederung des Expeditionskorps und über die Gliederung des verstärkten ostasiatischen Korps, eine Uebersicht über die voraussichtlichen Kosten der Schiffe für den Personal- und Materialtransport usw.
 Die Stärke des ganzen Expeditionskorps beträgt 582 Offiziere, 120 Sanitätsbeamte, 161 Oberbeamte, 18 712 Mannschaften, 27 untere Beamte, 5579 Pferde. Erfordert für Abgang beim Expeditionskorps neu zu fenden, ist nur vorzugeben, wenn die Verhältnisse dies durchaus erfordern.

hörige der in Ostasien befindlichen Truppen- und Marineteile in der in der Heimat üblichen Weise besetzt werden kann. Von dem Kaiserl. Kommissar und Militär-Inspektor der freiwilligen Krankenpflege, Erz. Graf zu Solms-Baruth wird bekannt gegeben, daß für die weiteren Sammlungen als besonders erwünscht bezeichnet werden: Wollene blaue Hals-tücher, Hofenträger, Taschentücher, Handtücher, Weste (Messer, Gabel, Löffel), ferner für Lazarethzwecke und als Zugabe zur Verpackung Stärkung- und Genusmittel (z. B. Wein, Cognac, Fruchtmarmelade, Fruchtsäfte, eingemachte Früchte, Kompotts, Zigarren und Zigaretten, Tabak) sowie kleinere Gebrauchsgegenstände (wie Seife, Zigarrenspitzen, Tabakspfeifen, Zigarrentaschen, Taschenmesser). Haupt-sammelleiste ist das Bankhaus G. Hummel u. Co., Königsstr. 40 in Stuttgart.
 In Illingen wurde am Samstag abend in der Nähe des Orts auf einem Bahnübergang das Gespann eines Bauern besten Pferd beim Ueberfahren der Geleise zu Fall kam, von einem daherüberfahrenen Personenzug erfasst und zer-trümmer. Der Bauer kam mit dem Schreden davon. Den Bahnwärter soll keine Schuld treffen.
 Aus Heilbronn wird berichtet: Am Bau der Welt-narthalbahn bzw. der den Südbahnhof mit dem Hauptbahnhof verbindenden Ringbahn ist ein bemerkenswerter Fortschritt zu verzeichnen: In vergangener Nacht wurde nämlich nach einer Mitteilung der Nedaz-Zeitung die Wölbung des Lorch-bergs-Tunnels vollendet und damit die weitaus schwierigste und zeitraubendste Arbeit der gesamten Linie glücklich zu Ende geführt. Der Uebergang über die Jägerhausstraße geht auch seiner Vollendung entgegen, indem man mit der Montierung der eisernen Ueberbrückungsanlage fertig beschäftigt ist. Auf dem Bahnhof Aulendorf wurde der 70 Jahre alte Kohlenafforbant L. Frank, während er auf dem Geleise stehen mit jemand sprach, von dem daherüberfahrenen Schnellzug erfasst und getötet.
 Im Allgäu überzieht seit gestern eine Schneedecke Berge und Thäler.
 Bei Einfahrt des Zugs 364 am Samstag in den Bahnhof A n g e n i. A. brach an einem Sitzerwagen eine Achse, wodurch dieser entgleiste und noch drei andere Wagen aus den Schienen hob. Der Wagenwärter Pfarr, der an der Bremse des betreffenden Wagens stand, sprang ab und trug schwere Kopfverwundungen davon. Das Geleise wurde auf einer Strecke von ca. 60 Meter beschädigt. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.
 Der Brand von Königshofen (Mergentheim), so schwer er an und für sich ist, erwies sich doch nicht so bedeutend, wie gemeldet wurde, indem nur 7 Scheunen und 2 Wohnhäuser abgebrannt sind. Die Besitzer bis auf einen sollen versichert sein. Ein 43-jähriges Kind, das in einer Schenke ein "Feuerle" gemacht hatte, war der Urheber des Unglücks! Wieder einmal eine ernste Mahnung an die Eltern, ihre Kinder nicht unbeaufsichtigt zu lassen und Zündhölzer ihnen ferne zu halten.

Verzichtung Ihres Wunsch anerkennt, nach mehr als 50-jähr. aufopfernder Thätigkeit im Dienste des Landes und dreier Könige endlich in die wohlverdiente Ruhe des Privat-lebens einzutreten. Mehr denn 30 Jahre haben Sie als Mini-ster dem höchsten Räte der Krone angehöret, beinahe eben-solange die Stelle des Ministers Meines Hauses begleitet und nahezu 25 Jahre an der Spitze des Staatsministeriums gestanden. In der Stunde, wo Sie diese Ihre Aemter nie-berlegen, kann Ich nur wiederholen, was Mein vereinigter Herr Oheim, des Königs Karl Majestät, und Ich Selbst schon bei so manchem feierlichen und bedeutungsvollen Anlasse Ihnen ausgesprochen haben, nämlich die Versicherung höchster An-erkennung und herzlichsten Dankes für Alles, was Sie in dieser langen Reihe von Jahren Meinem Hause und dem ganzen Lande gewesen sind. Ein leuchtendes Vorbild treuer Pflicht-erfüllung und aufopfernder Hingebung an Ihren Beruf, ha-ben Sie dem höchsten Staatsmännlichen Eigenschaften während eines Menschenalters den Gang der Geschichte unseres Vaterlandes den Stempel Ihres Geistes aufgedrückt. Sie haben mitgeholfen, Württemberg einzufügen in den stolzen Bau des wiedergeborenen Reiches und es den Segnungen teil-haftig zu machen, die dessen Wiederaufrichtung allen seinen Gliedern gebracht hat. Unter Ihrer Leitung, zum Teil Ihrer ganz besonderen persönlichen Mitwirkung hat sich die Einfüh-rung der großen Gesetzgebungswerke des Reiches in Württem-berg vollzogen - von der Einführung der einheitlichen Straf- und Prozeßgesetzgebung bis zur Einführung des gemeinsamen deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs und der wiesachen Geleise auf dem Gebiete der Verwaltung und des öffentlichen Rechts. Ihrer Umsicht und Thätigkeit ist es zu danken, daß unsere Verkehrsanstalten mit der fortschreitenden Entwicklung und den sich immer steigenden Anforderungen des heutigen Ver-kehrslbens gleichen Schritt gehalten haben. Zudem Ich einen so langjährigen und erprobten Diener und Ratgeber von Meiner Seite gehen lasse, liebe Ich der Hoffnung, daß er Mir auch in der Zukunft noch mit seinem getreuen Rat, wenn Ich dessen bedürfen sollte, gerne zur Seite stehen wird. Die äußeren Ehrengelichen, die Mir zur Anerkennung solcher Ver-dienste zu Gebote stehen, sind Ihnen längst alle verliehen wor-den. Trotzdem ist es Mir Bedürfnis, Ihnen beim Rücktritt von Ihren Aemtern nochmals eine besondere Ehrengeliche Zeichen Meiner dankbaren Bewunderung zu erweisen, worüber Ich Mir weitere Entschließung vorbehalte. Wenn das Be-wußtsein treuer Pflichterfüllung und eines wohl angebanden Lebens im Lande ist, die Jahre des Alters zu verfließen und zu verkären, so trifft dies bei Ihnen, mein lieber Freiherr von Mittnacht, in ganz besonderem Maße zu. Möge der All-mächtige, der Ihre Arbeit so reich und sichtbar gesegnet hat, Sie auch ferner in seine gnädige Obhut nehmen und noch recht lange im Kreise Ihrer Familie die wohlverdiente Ruhe genießen lassen zur Freude Ihres Ihnen in unwandelbarem Wohlwollen und treuer Dankbarkeit stets zugebanen Königs, Wilhelm. - In den Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Frhr. v. Mittnacht.

Tagessbegebenheiten.
Aus Schwaben.
 Stuttgart. Der zum Kabinettschef Sr. M. des Königs ernannte Herr v. Gemmingen ist ein noch junger Mann, der Sohn des Konfessionspräsidenten.
 Der "Bund der Landwirte" hielt am letzten Sonntag seine Landesversammlung. Vorsitzender war Schmid-Platz-hof. Als Redner traten auf: Der Geschäftsführer Körner, Stuttgart, Haug-Langenau, Rechtsanwaltschaft Stuttgart, Schrempf-Schorndorf und Oberbürgermeister Hegelmair-Heilbronn.
 Freiwillige Gaben für das Ostasiatische Expeditionskorps und die Marine. Die für die Truppen gesammelten, bezw. aus den überwiegenen Antausgeldern beschafften Weinachsa-gen, welche mit dem letzten Reichspostdampfer "Prinzeß Irene" befördert wurden, sind so bemessen, daß jeder Ange-

zum Ministerwechsel in Württemberg.
 Der Schw. Merkur schreibt: So ist denn jetzt der letzte der Staatsmänner, die in schweren Zeiten in hervorragender Stellung an der Begründung des Reiches mitgewirkt haben, in den Ruhestand getreten. Sein Wirken gehört der Geschichte an. Nicht weniger als 33 Jahre lang war Hr. v. Mittnacht Mitglied des Staatsministeriums. In welcher Weise das Königshaus über seine vielen Verdienste denkt, davon legt das Handfestein dieses Zeugniss ab, mit dem nunmehr der König sein Rücktrittsgesuch genehmigt und das, nach dem St. Anz., folgenden Wortlaut hat:
 Stuttgart, 9. Nov. 1900.
 Mein lieber Präsident des Staatsministeriums, Staats-minister Dr. Frhr. v. Mittnacht! Sie haben Mich in einem Schreiben vom 8. Nov. unter Berufung auf den bedauerlichen Zustand Ihrer Augen, der Ihnen angestrengtes dauern des Lesen in hohem Grade erschwere und dessen Besserung bei Ihrem vorgerückten Alter nicht mehr zu hoffen sei, um Ihre Veretzung in den bleibenden Ruhestand gebeten. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie schwer es mir wird, dieser Ihrer Bitte zu entsprehen, und wenn Ich es trotzdem thue und Sie hiermit in Gnaden Ihrer Aemter entsetze, so geschieht es ein-sig und allein, weil Ich das Gewicht Ihrer Gründe und die

Der Kriegsminister General Frhr. Schott v. Schottens-stein, dem die Führung des Ministerpräsidiums übergeben wurde, ist in Ulm am 2. November 1836 geboren. Am deutsch-franz. Feldzuge nahm er als Ingenieuroffizier rühm-lichen Anteil; in der Schlacht bei Wöhr, bei der Wagnahme des Forts Richtenberg, bei dem Vorpostengefecht bei Boutan-court, bei Sedan, bei Paris, im Vorpostengefecht bei Cham-pigny, in der 1. Schlacht bei Willems, bei dem Vorpostenge-fecht bei Willems und le Plant hat er sich durch Umsicht, Mut und Entschlossenheit hervorgethan; er wurde mit dem Militärverdienstorden und dem Eisernen Kreuz 1. K. aus-gezeichnet. Im Jahr 1883 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des Olga-Grenadier-Regiments in Stuttgart; 1888 wurde er zum Kommandeur der 51. Inf. Brigade er-nannt, 1890 erhielt er das Kommando der 30. Division in Straßburg. Unmittelbar darauf erfolgte seine Ernennung zum Generalleutnant. Am 10. Mai 1892 ist er dann zum Nachfolger des Generals v. Steinheil zum Staatsminister des Kriegswesens ernannt worden, als welcher er 1896 zum General der Infanterie befördert wurde. Frhr. Schott v. Schottensstein ist nach dem Rücktritt des Hrn. v. Mittnacht der dienstälteste Minister und so war es schon aus äußeren Gründen gegeben, daß ihm die Führung des Ministerpräsi-diums übertragen worden ist.